

Angestautes See-Wasser überflutet Waldflächen nahe Wangelkow

Ulrich Duggert aus Jamitzow sieht den Wasser- und Bodenverband in der Pflicht

Von Tom Schröter

Wangelkow/Jamitzow. Absterbende Waldflächen nördlich des Großen Pinnower Sees bereiten dem Rentner Ulrich Duggert Sorgen. „Weil dort immer größere Gebiete unter Wasser stehen, gehen die vorhandenen Bäume allesamt ein. Das kann doch niemand wollen“, meint der 76-jährige Rentner, der im benachbarten Dorf Jamitzow im Lassaner Winkel wohnt.

Die Ursache für den erhöhten Wasserspiegel des Pinnower Sees ist laut Duggert das nicht mehr funktionsfähige Abflusssystem. „Zu früherer Zeit“, so berichtet der gebürtige Wangelkower, „wurde das überschüssige Wasser des Sees durch einen Graben am nördlichen Seeufer abgeleitet, der schließlich in den Lassaner Mühlengraben mündete. In den vergangenen Jahrzehnten wurde der Abflussgraben jedoch nicht mehr unterhalten und ist somit verlandet, so dass sich das Wasser nun im Wald staut.“

Im Ergebnis gehen mehrere Jahrhunderte alte Kulturlandschaft und wertvoller Baumbestand zunehmend verloren, was der Jamitzower bedauert. Der Rentner wandte sich mit der Angelegenheit bereits 2012 an den Wasser- und Bodenverband Insel Usedom-Peenestrom, der seiner Meinung nach Abhilfe schaffen müsste. „Schließlich zahlen die Grundstückseigentümer doch Geld an den Verband. Der Graben muss wieder hergerichtet und das überschüssige Wasser in geregelte Bahnen gelenkt werden“, meint Ulrich Duggert, der sich mit Wehmut an Zeiten erinnert, als der Abfluss stets Wasser führte und die Bäume in der Nähe prächtig gediehen.

Die Verbandsgeschäftsführerin Christiane Loist kennt die Verhältnisse vor Ort. Sie erinnert daran, dass vor gut 20 Jahren ein hydrologisches Gutachten erstellt wurde, nachdem der Wasserspiegel des Pinnower Sees und weiterer Seen



Ulrich Duggert am Abflussgraben, der früher für den Großen Pinnower See als Überlauf fungierte. Heute ist er größtenteils verlandet, so dass das Wasser zunehmend die angrenzenden Waldflächen erobert. Foto: Tom Schröter

„Wir können den Graben nun nicht einfach wieder vertiefen und den See ablassen.“

Christiane Loist, Geschäftsführerin des Wasser- und Bodenverbandes

in der Umgebung (Siehe: Karte) stetig gefallen war. Bis der Wasserstand allmählich wieder stieg, sei der erwähnte Abfluss im Laufe der Jahre durch Laubfall, Fuchsbaue und so weiter streckenweise nahezu verschwunden. „Wir können den Graben nun nicht einfach wieder vertiefen und den See ablassen. Alles ist inzwischen zugewachsen. Das wäre ein Rieseneinschnitt“, sagt sie.

Eigentlich, so meint Christiane Loist, müssten zunächst einmal die Waldbesitzer wegen der Überflutung Alarm schlagen. Auf sie käme auch die Aufgabe zu, Baufreiheit

herzustellen, um wenigstens stellenweise den Einsatz eines Baggers zu ermöglichen. „In den meisten Abschnitten kommen wir jedoch mit unserer Technik gar nicht an den Graben ran, so dass wir es hier mit viel Handarbeit zu tun hätten“, so die Geschäftsführerin, die abermals betont, „dass es uns als Wasser- und Bodenverband nicht zusteht, ohne Weiteres den Wasserstand eines Sees zu regulieren. Dies müsste behördlicherseits festgelegt werden, weil sonst die Badeanstalt am Pinnower See oder die Bootsschuppen, wie vor gut 20 Jahren, plötzlich wieder auf dem Trocknen sitzen könnten.“ Gleichzeitig räumt Christiane Loist ein, dass Ulrich Duggert, der in Wangelkow ebenfalls ein Haus hat, nicht die einzige Privatperson sei, die sich bereits mit dem gleichen Problem an den Verband gewandt habe.

